



Dr. Christian Schmincke

Zappelphilipp

Kinder mit chinesischer Medizin behandeln

Die kleine Klinik am Steigerwald im unterfränkischen Gerolzhofen unter Leitung von Dr. Christian Schmincke hat sich unter anderem auf die Behandlung von Kindern mit ADHS spezialisiert, ganz ohne chemische Medikamente, mit dem Wissen aus der chinesischen Medizin und mit viel Einfühlung. Kinder werden hier stationär und ambulant behandelt und begleitet.

Zur Begriffsklärung:

ADHS:

- Kinder, die aus der Spur geraten, weil es ihnen nicht gelingt, ihren kindlichen Vitalitäts-Überschuss in gesellschaftlich akzeptierte Bahnen zu lenken;
- Eine moderne Gesellschaft, die es immer weniger versteht, den alten Dialog zwischen der Welt der Kinder und der „Rationalität“ der Erwachsenenwelt in Gang zu halten;
- Eltern, Lehrer und Erzieher, die nicht weiter wissen und, mehr aus Ratlosigkeit als aus Überzeugung, Zuflucht zu Psychostimulanzien nehmen;

- Ein erfreulich breit und ziemlich kontrovers geführter gesellschaftlicher Diskurs über die Ursachen, die angemessenen Therapien und die in den unterschiedlichen Positionen wirksamen Menschenbilder.

Seit über 30 Jahren behandeln wir chronisch kranke Menschen. Diese Arbeit konfrontiert uns regelmäßig mit Medikamenten, die rasch Symptome lindern, letztlich aber entwicklungsfeindlich und in der Langzeitmedikation nicht unproblematisch sind. Die von uns gefundenen Lösungen stützen sich auf eine zeitgemäße Interpretation der chinesischen Medizin. Ihr psychosomatischer Therapieansatz erlaubt es, auch schwere Formen von AD(H)S ohne Psychostimulanzien zu behandeln. In der Verbindung mit Spiel und Bewegung, mit psychotherapeutischen und pädagogischen Elementen können wir die Behandlungsspielräume nutzen, die sich unter der chinesischen Arzneitherapie öffnen.

Kinder wollen lernen

Kleinkinder zeigen dies am eindrucksvollsten: Wie sie sprechen lernen; wie ihr kaum zu bremsender Mitteilungsdrang einige Monate lang mit Lallen und Tö-

nen experimentiert, um dann Wörter, ganze Sätze und schließlich sinnvolle Mitteilungen hervorzubringen.

Die außerordentlich hoch entwickelte Fähigkeit des heranwachsenden Kindes zur Nachahmung ist überlebensnotwendig; der Crash-Kurs in Muttersprache hat ein wichtiges Ziel: Dazugehören, sich mitteilen, mitreden können, einbezogen sein ins Kommunikationsnetz der Erwachsenenwelt.

Eine ähnlich überzeugende Lernmotivation erleben wir, wenn im kindlichen Lehrplan Stehen und Laufen an der Reihe sind. Es ist geradezu rührend, den Kleinen dabei zuzusehen, wie sie versuchen, sich zum Stand hochzudrücken oder hochzuziehen. Unermüdlich, immer wieder aufs Neue und durch Misserfolge nicht zu entmutigen, rackern sie sich ab an diesem Riesenschritt auf dem Wege zum Erwachsenwerden. Der kindliche Drang zum nachahmenden Lernen dient einem doppelten Zweck. Kinder wollen sich verständlich machen und sie wollen so sein wie die Großen, das auch können, was die Großen können.

Alles dies geschieht freiwillig, im Spiel. Dabei sind die Kinder kaum zu bremsen in ihrem Lernerifer.

Der Bruch: die Schule

Dem angeborenen Lerntrieb steht spätestens mit der Schulzeit eine schwere Prüfung bevor. Aus Spiel wird Ernst; aus Drang wird Zwang. Der Lernstoff ist jetzt abstrakter geworden. Mit dem einfachen Nachahmen ist es nicht mehr getan. Eine Zahl zum Beispiel ist ein abstrakter Begriff, für dessen Entwicklung die Menschheit viele Jahrtausende gebraucht hat. Das kleine Kind kennt nur Dinge, auch mehrere Dinge. Dass aber diese nebeneinanderliegenden Klötze oder Kuschtiere etwa unter dem Oberbegriff Vier zu fassen sind, und dass man mit dieser Vier rechnen kann, auch wenn gar keine Dinge da sind, das will erst mal begriffen sein. (Zum Glück gibt es an jeder Hand fünf Finger.)

Es sind nicht unbedingt minderbegabte Kinder, die an dieser Schwelle stolpern. Bei manchen ist vielleicht ihr märchenhaftes Innenleben so hoch entwickelt, dass eine Konfrontation mit dem „Realitätsprinzip“ der Erwachsenenwelt gescheut wird. Oder es trifft Kinder, die sich ihre Welt „erlaufen“. Weltbildung durch Bewegungshandeln.

Man hat all diesen Kindern eine mangelnde Resilienz attestiert. Mit dem Begriff „Resilienz“ ist in den Sozialwissenschaften der innere Kompass angesprochen, der manche Menschen befähigt, sich, ungeachtet sozialer oder gesundheitlicher Missverhältnisse in der Kindheit, stabil zu entwickeln.

Im Rahmen der ADHS-Debatte benennt „Resilienz“ die Fähigkeit, Werte der

zweckrational geprägte Erwachsenenwelt in die eigene spielerische Kinderwelt zu integrieren, und dies auf eine Weise, dass äußerer Zwang verwandelt wird in Eigenmotivation.

Warum manche Kinder über eine größere, andere nur über eine geringe Resilienz verfügen, diese sehr wichtige Frage müssen wir hier offen lassen.

Sicher ist: die Unfähigkeit, sich unter Bewahrung der eigenen Spontaneität in die Anforderungsstrukturen der Gesellschaft einzufädeln, kann zu einer inneren Katastrophe führen. Das Kind will, aber es kann nicht. In ihm baut sich ein innerer Druck auf, der nicht weiß, wohin. Die Schnittstelle zur äußeren Realität, der Realität der Leistungsgesellschaft, hat sich nicht organisch entwickeln können; ihre geschmeidige Durchlässigkeit ist verloren gegangen.

Der nicht eingebundene kindliche Energieüberschuss entwickelt chaotische Ersatzaktivitäten. In ihnen lebt sich die Reaktion auf die nur fordernd erlebte Erwachsenenwelt aus, teils durch oppositionelles Verhalten, teils durch leerlaufende kontraproduktive Überaktivitäten, teils durch innere Emigration in Traumwelten (ADS). Und damit ist der Teufelskreis da. Das Kind „funktioniert“ nicht, die Erwachsenen reagieren mit zunehmendem Druck, das Kind funktioniert dadurch noch schlechter usw..

Ein Kind leidet massiv darunter, wenn es den Ansprüchen von Schule und Elternhaus nicht gerecht wird. Das Ausein-

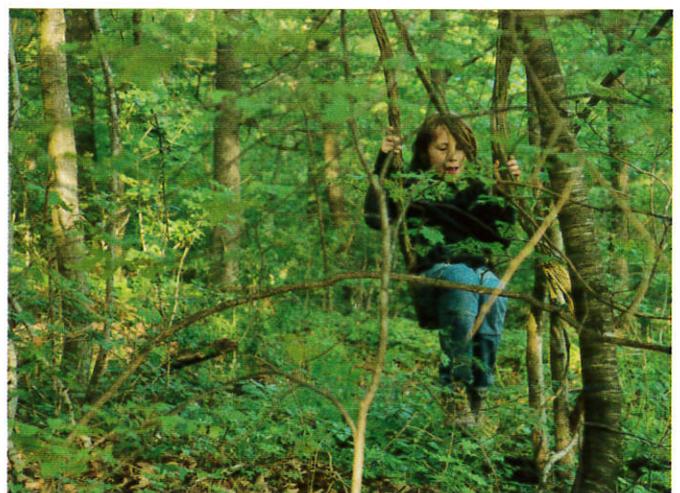
anderklaffen der eigenen Spontaneität und der Normen der Erwachsenenwelt bleibt ihm unbegreiflich. Da wäre es schön, wenn es ein Wundermittel gäbe, eine Tablette vielleicht, die es der Gesellschaft erspart, die mühselige Arbeit an der verloren gegangenen Schnittstelle auf sich zu nehmen. Eine solche „Leistungstablette“ sollte dem Kind helfen, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Leistungsgesellschaft wäre zufrieden und damit ginge es dem Kind gut.

Psychostimulanzien

Zum Glück gibt es diese Tablette auf Rezept. Es ist ein Doping-Mittel.

Das Gute an „Psychostimulanzien“ wie Ritalin ist, dem Menschen in akuten Anforderungssituationen die Kräfte zu wachsen zu lassen, die er für das Bestehen von Gefahrensituationen benötigt. Dies ist die Aufgabe des körpereigenen Adrenalin und verwandter Substanzen, zu denen im weiteren Sinne auch das Kortison gehört. Der Mensch wird stressfähiger. Wir kennen diese Zusammenhänge aus dem Leistungssport und aus dem sehr verbreiteten Amphetamin-Doping der Soldaten im Zweiten Weltkrieg.

In dem Augenblick, in dem die Kinder durch eine medikamentös induzierte Leistungsaktivierung instandgesetzt werden, die geforderten Aufgaben zu erfüllen, breitet sich Zufriedenheit bei den Erwachsenen aus, die auf die Kinder zurück wirkt. Der Druck wird weniger, der Teufelskreis kann sich auflösen.



Wir sehen in der vorübergehenden Entspannung der Situation in Familie und Schule das einzig Positive der Einnahme von Psychostimulanzien.

Aber man sollte den Preis kennen.

(Die pseudowissenschaftliche Bemäntelung des massenhaft betriebenen Kinder-Doping als „Therapie“ ist albern und soll hier nicht weiter kommentiert werden.)

Der Preis

Der Organismus ist nicht eingerichtet für Dauerstress. Er braucht stressfreie Phasen für Funktionen wie Ernährung, Entspannung, Wachstum, Entwicklung der Emotionalität, Aufbau des Immunsystems, innere Reinigung, innere Struktur-Bildung einschließlich Langzeitgedächtnis usw. In der Medizin spricht man von der trophotropen Funktions-Phase, für die der Organismus u.a. den Schlaf, besonders die Tiefschlafphase nutzt. Im Gegensatz dazu spricht man von einer ergotropen Phase, für die Adrenalin der Inbegriff ist.

In der ergotropen Phase werden Muster abgerufen, die schon gelernt und im Verhaltensrepertoire fest verankert sind. Sie sollen sich jetzt in der aktuellen Herausforderung bewähren.

Das Entwickeln neuer Verhaltens-Strukturen, sozusagen Lernen als Charakterbildung, der Einbau von Erlebtem in das Langzeitgedächtnis, ist auf die trophotrope Phase angewiesen. Auch das entspannte kreative Spielen, bei dem es

weniger um Sieg oder Niederlage geht, bei dem viel mehr Neues entdeckt oder erfunden wird (eine Stärke der Kinder), ist auf eine trophotrope Funktionslage angewiesen.

Die chinesische Medizin beschreibt ein Organ, genannt „die Mitte“, das für Aufnahme, Verarbeitung, Aufräumen, Strukturbildung verantwortlich ist. Die Mitte, heißt es, braucht für ihre Tätigkeit eine ruhige, entspannte Atmosphäre.

Was sehen wir bei Kindern, die unter Ritalin etc. stehen?

- Sie leiden häufig unter Kopfschmerzen, Nervosität und Schlafstörungen.
- Herz-Kreislaufsystem, Psyche und Bewegungsverhalten können überstimuliert werden.
- Sie haben öfter Appetitstörungen und wachsen nicht mehr.
- Von Eltern oder Großeltern wird über eine emotionale Verflachung berichtet.
- Die Kinder haben weniger Infekte, was für das immunologische Lernen ebenso ungünstig ist wie für das Ausagieren innerer Spannungen auf der immunologischen Ebene.
- Die Dauerstimulation des ergotropen Funktions-Zustandes bleibt ohne nachhaltigen Lerneffekt. Neue Studien belegen es: Nach 6

Jahren Einnahme von Psychostimulanzien ist die ADHS-Symptomatik nicht gebessert. (Was nach dem oben Ausgeführten zu erwarten war.)

- Sie neigen noch mehr zur Flucht in „weltloses“ Ausagieren und Sammeln von Erfolgserlebnissen am elektronischen Gerät.
- Wenn der Blutspiegel abfällt, teils in der Tablettenpause tagsüber, teils beim Versuch, das Mittel abzusetzen, gibt es häufig Entzugs-Symptome.
- Sie können im Spiel noch schlechter verlieren als ADHS-Kinder ohne Ritalin. Wir denken dabei an das Notendiktat, bei dem es nur traurige Verlierer geben kann.

ADHS-Kinder in der Klinik am Steigerwald

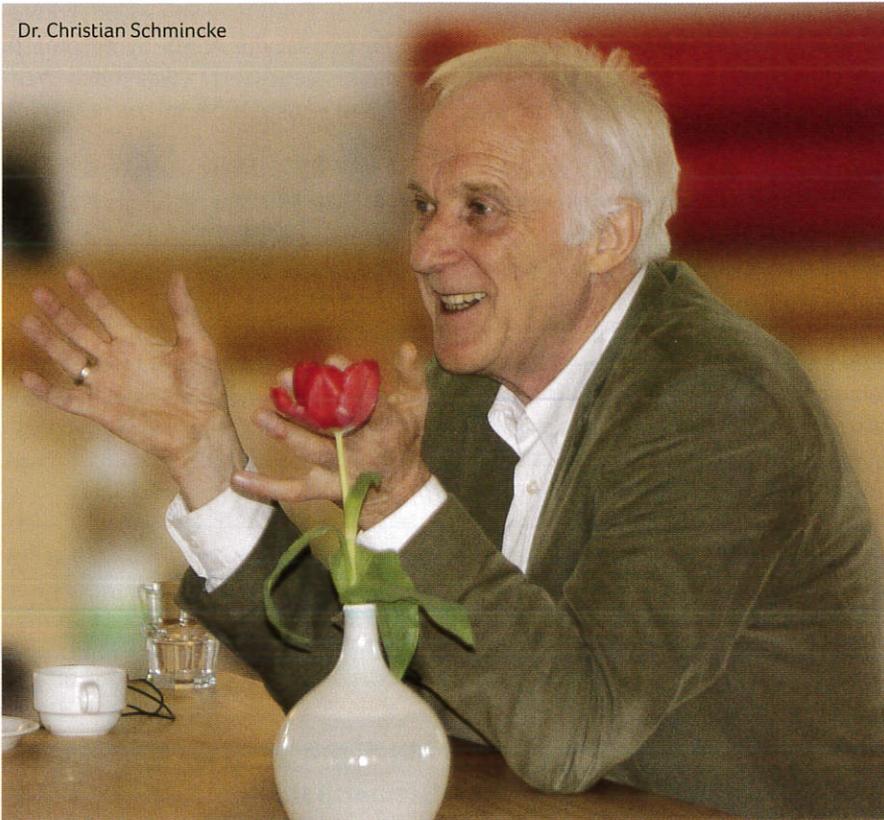
Wir behandeln Kinder, die unter der Diagnose AD(H)S zu uns kommen. Im Verlauf der Behandlung beobachten wir nicht selten, wie das Konstrukt AD(H)S in seine Bestandteile zerfällt und den Blick auf sehr individuelle Problem-Konstellationen freigibt

Was tun unsere Physio-, Ergotherapeutinnen und unsere ADHS-Lehrerin?

- Druck rausnehmen. Der verinnerlichte Leistungsdruck hat die Freude am Lernen erstickt. Deshalb: Das Anforderungsniveau so weit



Dr. Christian Schmincke



herunterfahren, dass Ansätze von spontaner Lernmotivation wieder wachsen können.

- Das Spiel ins Lernen zurückholen. Kinder lernen im Spiel. Es ist eine traumartige Welt, in der die Kinder leben. In diese holen sie Stück für Stück die Dinge herein, die in der Erwachsenenwelt als real gelten.
- Die Kinder eigene Gesellschaften aufbauen lassen. Gemeinschafts-erleben mit anderen Kindern aber auch Erwachsenen organisieren und begleiten.
- Bestrafen und Belohnen als Dressur-Methode vermeiden (sie erzieht rein am persönlichen Vorteil orientierte Egoisten). Stattdessen Bestätigung und Korrektur als Elemente der personalen pädagogischen Beziehung einsetzen. Aber: Die Wertschätzung des Kindes soll im Kern von Leistung und Wohlverhalten unabhängig sein.
- Erfolgserlebnisse möglich machen. Die Kinder dürsten danach. Mit der Erfahrung des Gelingens und der

Anerkennung für Geleistetes löst sich der innere Druck ein kleines Stück.

- Spielerische motorische Auseinandersetzung mit der realen Welt bieten. Die Sensomotorik ist ein wichtiger Schrittmacher des intellektuellen Wachstums. Das Bewegungssystem lernt im Umgang mit Dingen und anderen Lebewesen die Welt kennen. Spielerische Bewährung an ungewohnten Aufgaben, z.B. Toben im Wald, Bogenschießen, kommunikatives Bewegen.
- Gestaltungstherapie. Phantasie-Welten im bildnerischen Gestalten ausleben können.
- Praktische Herausforderungen, Erlebnispädagogik selbständig, kreativ, Aufgaben lösen, die in einem lebenspraktischen Kontext stehen (Basteln, Dinge reparieren, Werken, Wald-Erforschen, Tiere versorgen, Wander-Routen planen ...)
- Elternberatung!!! Kontaktaufnahme und Austausch mit Lehrern des Kindes.

Was tun unsere Ärzte?

Sie verordnen individuell zusammengestellte chinesische Arzneirezepturen, die eine doppelte Aufgabe haben:

- Sie sollen, gemeinsam mit Qi Gong-Übungen und Akupunktur oder Akupressur, dem Kind helfen, sein inneres Gleichgewicht wieder zu finden.
- Sie können auf der immunologischen Ebene die Voraussetzungen dafür schaffen, dass das Kind im Laufe des Jahres kräftige produktive Atemwegsinfekte entwickelt. Ein gut durchgestandener (vielleicht sogar fieberhafter) Infekt bewirkt in vielen Fällen einen Reifungs-Schub des Kindes.

Der Zusammenhang zwischen Immunsystem und Psyche, Gegenstand der „Psycho-Neuro-Immunologie“, gehört zum Grundbestand des chinesischen Denkens (und übrigens auch der anthroposophischen Sicht der Fieber-Krankheiten). Auf diesem Gebiet ist in Elterngesprächen besonders viel Aufklärungsarbeit zu leisten.

Die Klinik am Steigerwald veranstaltet regelmäßig Informationsveranstaltungen zum Thema ADHS und chinesische Medizin.

Nähere Informationen und die Möglichkeit der individuellen Gesprächsvereinbarung finden Sie unter:



Klinik am Steigerwald
Waldesruh 1
97447 Gerolzhofen
09382-949-0
info@tcmklinik.de
www.tcmklinik.de